

# Dokument 47

---

Die von CDU und Grünen vereinbarte Einführung einer sechsjährigen Primarschule hat zu heftigen Diskussionen geführt. Im Gespräch mit [WELT ONLINE](#) äußert der Hauptgeschäftsführer der Handelskammer Hamburg, Hans-Jörg Schmidt-Trenz, erstmals heftige Kritik an dem Projekt.

## "Die Schulreform droht in einem Chaos zu enden"

*Von Oliver Schirg, 11. November 2008*

**WELT ONLINE:** Die Wirtschaft klagt über die Qualität eines Teils der Schulabgänger. Kann die von Schwarz-Grün geplante Schulreform, die eine sechsjährige Primarschule vorsieht, dieses Problem lösen?

**Prof. Hans-Jörg Schmidt-Trenz:** Dass es Änderungsbedarf gibt, ist unstrittig. Wissenschaftliche Studien belegen die Probleme von Hamburgs Schulen zur Genüge. Etwa ein Drittel der Schulabgänger hat entweder keinen Abschluss oder den der Hauptschule. Was ich aber aus den regionalen Schulkonferenzen gehört und auf einer Podiumsdiskussion in der vergangenen Woche in Bergedorf erlebt habe, lässt für mich nur einen Schluss zu: Es brodelt unter Eltern wie Lehrer. Wir haben da eine tickende Zeitbombe und wir arbeiten am falschen Thema.

**WELT ONLINE:** Die sechsjährige Primarschule ist dem Gedanken verpflichtet, Kinder und Jugendliche länger gemeinsam lernen zu lassen. Würde das eine Lösung der Probleme sein?

**Prof. Schmidt-Trenz:** Wir lösen die Probleme an unseren Schulen nicht dadurch, dass wir sie dauernd in neue Reformen schicken. Statt ihre gesamte Kapazität auf die Frage konzentrieren zu können, wie sie unsere Kinder fordern und fördern können, werden sich die Lehrer in den kommenden Jahren hauptsächlich mit Fragen beschäftigen, wie etwa: Muss ich möglicherweise meinen Arbeitsplatz wechseln? Wer wird mein neuer Chef? Was heißt diese Veränderung für meine Karrieremöglichkeiten? Mit anderen Worten: Lehrer und Schulleiter werden sich vor allem mit sich selbst statt mit unseren Kindern und der Qualität des Unterrichts beschäftigen.

**WELT ONLINE:** Was wäre stattdessen zu tun?

**Prof. Schmidt-Trenz:** Die neuerliche Schulstrukturreform wird sich wahrscheinlich als nicht umsetzbar erweisen, sie droht, in einem Chaos zu enden. Stattdessen sollte der Fokus auf die Qualität im Klassenzimmer gerichtet werden. Wo werden gute Leistungen erbracht und wie können jene, die diese Leistungen noch nicht erreichen, davon lernen? Manchmal gibt es an einer Schule in einem Klassenzimmer guten Unterricht und in der Parallelklasse schlechten. Das ist ein Führungsthema: Wir brauchen eine Qualitätsoffensive, ein effektives Qualitätsmanagementsystem in den Schulen statt ständig neue Umstrukturierungen, die den Blick vom Thema Qualität nur ablenken. Es kommt ja nicht darauf an, was auf einer Schule draufsteht, sondern darauf, was an Qualität in ihr drinsteckt. Nebenbei bemerkt: Es gibt

reichlich Untersuchungen über die unterschiedliche Qualität an Hamburgs Schulen. Allerdings hält die Bildungsbehörde viele dieser Studien unter Verschluss.

**WELT ONLINE:** Wäre ein Ranking der Schulen sinnvoll?

**Prof. Schmidt-Trenz:** Zunächst sollte eine schulinterne Diskussion geführt werden. Es gibt gute und schlechte Leistungen in Gymnasien, gute und schlechte in Gesamtschulen. Bislang aber sind Schulen in Hamburg in weiten Teilen noch ein System, in dem Fehlleistungen des ein oder anderen Akteurs - Lehrer wie Schulleiter - nicht korrigiert werden, obwohl diese Fehlleistungen seit Jahren allgemein bekannt sind. Es ist für mich schwer verständlich: Kinder werden in der Schule von morgens bis abends bewertet. Ihnen wird ständig das bessere Beispiel vorgehalten. Die einzigen, die sich nicht bewerten lassen wollen, sind manche Lehrer.

**WELT ONLINE:** Würde eine schärfere Kontrolle von Schulen und Lehrern helfen?

**Prof. Schmidt-Trenz:** In allen lernenden Systemen sollte ein entsprechendes Qualitätsmanagement, das Kontrolle einschließt, eine Selbstverständlichkeit sein. Das Interessante ist, dass ausgerechnet die Schule noch kein solch lernendes System ist. Wir müssen dieses Tabu brechen. Auch Lehrer und Schulen müssen sich bewerten lassen und es muss Transparenz darüber hergestellt werden. Dadurch würden die Schulen einen Anreiz erhalten, besser zu werden. Aufgabe der Schulbehörde und anderer Dienstleister wäre es, ihnen auf diesem Weg zu helfen..

**WELT ONLINE:** Wäre es sinnvoll, die Ergebnisse des Qualitätsmanagements zu veröffentlichen?

**Prof. Schmidt-Trenz:** Das gehört letztlich dazu. Die Eltern sind ja bislang bei der Schulwahl maßgeblich auf Gerüchte angewiesen. Viele entscheiden über die Frage, auf welche Schule sie ihr Kind schicken, nach dem Hörensagen. Die Menschen bilden sich also ein Qualitätsurteil, aber eben auf der Grundlage höchst subjektiver Informationen. Es ist ja nicht so, dass nicht verglichen wird. Es muss allerdings doch darum gehen, diese subjektiven Informationen durch objektive zumindest zu ergänzen.

**WELT ONLINE:** Das Elternwahlrecht soll abgeschafft werden. Kann man den Elternwillen so beschneiden?

**Prof. Schmidt-Trenz:** Die übermäßige Einschränkung von Wahlfreiheiten der Eltern halte ich für bedenklich. Die bisherige Vielfalt der Schullandschaft in Hamburg hat es Eltern ermöglicht, die für ihr Kind richtige Schule zu finden. Diese verschiedenen Schulen sind doch ein Reichtum der Metropole statt ein Problem. Zudem hat dieser Reichtum in der Vergangenheit in hohem Maße Durchlässigkeit hergestellt. Kinder, die es nicht im ersten Anlauf geschafft haben, haben beim zweiten Versuch doch einen Weg zu einem höheren Bildungsabschluss gefunden. Durch die Einschränkung von Vielfalt besteht die Gefahr, dass auch Durchlässigkeit eingeschränkt wird.

**WELT ONLINE:** Was muss der Staat tun, um Kindern aus bildungsfernen Familien die gleichen Chancen für eine gute Ausbildung zu ermöglichen, die Kinder aus bildungsnahen Familien haben.

**Prof. Schmidt-Trenz:** Schule muss sich auf die individuellen Bedürfnisse der Kinder einstellen. Es muss über den Weg der Außen- und Binnendifferenzierung ein System des Förderns und des Forderns geben. Es ist sicher auch richtig, dass es der heutigen Situation nicht mehr angemessen ist, Schüler nach der vierten Klasse so konsequent zu trennen. Mit Gymnasium, Stadtteilschule oder Langformschulen, an denen Schüler von der ersten bis zur zehnten Klasse gemeinsam lernen, gibt es aber in Hamburg verschiedene Möglichkeiten, um auf individuelle Bedürfnisse der Kinder einzugehen. Dieses jetzt alles in ein „Schema F“ zu zwängen, führt zu einem strukturellen Chaos mit unsicherem Ausgang, das in den kommenden zwei, drei Jahren auf dem Rücken unserer Kinder ausgetragen wird.

**WELT ONLINE:** Sollte sich die CDU im Interesse des bürgerlichen Lagers stärker in diesen Reformprozess einbringen?

**Prof. Schmidt-Trenz:** Man kann zu dieser Art von Schulreform schon deshalb nicht schweigen, weil sie nicht Ergebnis eines längeren Erwägungs, Prüfungs- und Diskussionsprozesses ist. Daran ändern auch die Regionalkonferenzen nichts, deren Ziel klar vorgegeben ist. Die Enquete-Kommission zu Hamburgs Schulsystem hat ja etwas ganz anderes vorgeschlagen. Die Wissenschaftler plädierten für eine Stadtteilschule und ein Gymnasium und nicht für eine Primarschule. Das, was wir jetzt erleben, ist ein Formelkompromiss, der aus der Not der Koalitionsbildung aus unvereinbaren Positionen geboren worden ist. Schule ist aber viel zu wichtig, als dass man auf dem Rücken unserer Kinder derartige Kompromisse durchsetzt.